

## Friedrich Engels

### I

Die Deutschen sollten eigentlich stolz sein auf den Fabrikantensproß Friedrich Engels, geboren vor 150 Jahren, am 28. November 1820 in Wuppertal-Barmen. Er hat die deutsche politische Literatur zu internationalem Ruhm gebracht, er ist der einzige wirklich internationale Politiker seiner Zeit gewesen und er war der Freund von *Karl Marx*, des großen Theoretikers und Sozialphilosophen aus deutsch-jüdischem Geist. Aber wir sind keineswegs stolz auf ihn, im Gegenteil, wir verleugnen ihn.

Er war ein Revolutionär. Das Bürgertum, speziell das deutsche, wird es ihm nie verzeihen, daß er die revolutionäre Tradition der Bourgeoisie weitergeführt und in Praxis und Theorie sich mit dem Proletariat verbündet hat, das er als Nachfolger der Bourgeoisie erkannte. Es paßt schlecht zum Bild des Bürgerschrecks und wilden Mannes, als den man sich einen Revolutionär vorzustellen pflegt, daß Friedrich Engels nicht nur ein hochgebildeter Mann war, sondern zu leben verstand und dazu auch die nötigen Mittel besaß. So gern er sein Brot als Schriftsteller verdient hätte, er ging einen anderen Weg, bis er sich so viel in der Firma seines Vaters erarbeitet hatte, daß er davon nicht nur ohne Sorgen leben konnte, sondern auch Karl Marx mit seiner großen Familie zu unterhalten vermochte. Erst 1869 schied er aus dem Kontrakt mit *Ermen und Engels* aus und widmete sich nun endlich ganz der wissenschaftlichen und politischen Arbeit.

Engels war Rheinländer. Er war Lebenskünstler und übersah doch nie die Realitäten. Aber er bewertete sie auch und entzog sich nicht der praktischen Verantwortung für einmal Erkanntes. Obwohl er seine Familie nicht darüber im unklaren ließ, daß er eigene, nicht vom Elternhaus gebilligte Wege gehen würde, hat er mit seiner Familie stets auf freundschaftlichem Fuß gestanden und alle familiären Ereignisse aus der Ferne brieflich gewürdigt.

Sein Privatleben hat er stets mit großer Freiheit geordnet. Seine beiden Frauen waren Schwestern, irische Arbeiterinnen, glühende Freiheitskämpferinnen. *Mary Bums* starb am 4. Januar 1863. Dieser Tod war Anlaß der einzigen ernsthaften Verstimmung zwischen ihm und Marx, dessen frostige Reaktion ihn tief verwundete. Er machte sich für seinen Antwortbrief sogar ein Konzept, was nie vorher und nie nachher passierte. Marx läßt einige Zeit verstreichen, ehe er antwortet:

*„Es war von mir sehr unrecht, daß ich Dir den Brief schrieb und ich bereute ihn, sobald er abgeschickt war. Es geschah dies jedoch keineswegs aus Herzlosigkeit. Meine Frau und Kinder werden mir bezeugen, daß ich beim Eintreffen Deines Briefes (der frühmorgens kam) so sehr erschüttert war als bei dem Todesfall der mir Nächsten. Als ich Dir aber abends schrieb, geschah es unter dem Eindruck sehr desperater Umstände. Ich hatte den broker im Haus vom landlord, einen Wechselprotest vom Metzger, Mangel an Kohlen und Lebensmitteln im Haus und Jenny eben im Bett liegen. Unter solchen circumstances weiß ich mir generally nur durch den Zynismus zu helfen.“*

Engels bedankt sich für Marxens Aufrichtigkeit:

*„Du begreifst selbst, welchen Eindruck Dein vorletzter Brief auf mich gemacht hatte. Man kann nicht so lange Jahre mit einem Frauenzimmer zusammenleben, ohne ihren Tod furchtbar zu empfinden. Ich fühlte, daß ich mit ihr das letzte Stück meiner Jugend begrub. Als ich Deinen Brief erhielt, war sie noch nicht begraben. Ich sage Dir, der Brief lag mir eine Woche lang im Kopf. Ich konnte ihn nicht vergessen. Never mind, Dein letzter Brief macht ihn wett, und ich bin froh, daß ich nicht auch mit der Mary gleichzeitig meinen ältesten und besten Freund verloren habe.“*

Mit *Lizzy*, Marys Schwester, lebte er dreizehn Jahre zusammen, dann starb auch sie, am 12. September 1878. Auf ihren Wunsch hatte er sie noch auf dem Sterbebett geheiratet. Fünf Jahre lang lebte er allein. Nach Marx' Tode zog *Helene Demuth*, genannt „Nimmy“, die langjährige Haushälterin der Familie Marx, zu ihm; nach deren Tod 1891 *Louise Kautsky*, die geschiedene Frau *Karl Kautskys*, die seinem Hause bis zu seinem Tode, auch als sie seinen Arzt Dr. *Freyberger* geheiratet hatte, vorstand.

Er hatte keine häuslichen Schwierigkeiten. Vielleicht hätte er welche gehabt, wenn er nicht genug mit den Marxschen zu tun gehabt hätte. Karl Marx lebte mit seiner wachsenden Familie in beschränktesten Umständen; er hätte ohne die ständigen Zuschüsse von Engels gar nicht existieren können. Engels wußte, warum er sich so für ihn einsetzte. Als er ihm Marx' Tod mitteilte, schrieb er an *Wilhelm Liebknecht*;

„Was wir alle sind, wir sind es durch ihn, und was die heutige Bewegung ist, sie ist es durch seine theoretische und praktische Tätigkeit; ohne ihn säßen wir immer noch im Unrat der Konfusion.“

Er gesteht sich selbst „sowohl an der Begründung wie namentlich an der Ausarbeitung der Theorie einen gewissen selbständigen Anteil“ zu, aber „speziell ihre schließlich scharfe Fassung gehört Marx“. Und er sagt weiter in seinem Buch „*Ludwig Teuerbach und die deutsche Philosophie*“: „Ohne ihn wäre die Theorie bei weitem nicht das, was sie ist. Sie trägt daher auch mit Recht seinen Namen.“ Am berühmtesten ist aber wohl sein Ausspruch in einem Brief an *Joh. Phil. Becker*: „Ich habe mein Leben lang das getan, wozu ich gemacht war, nämlich *zweite Violine* spielen, und glaube auch, meine Sache ganz passabel gemacht zu haben. Und ich war froh, so eine famose erste Violine zu haben wie Marx.“

Aus diesen Äußerungen spricht ein vollkommen uneitler Mensch. Als er auf dem Internationalen Sozialistenkongreß in Zürich 1893 die Schlußrede hielt, jubelte ihm das Auditorium begeistert zu. Er war eine schon fast legendäre Figur und die meisten der europäischen Sozialisten, die hier anwesend waren, hatten durch ihn briefliche, einige — wie *Viktor Adler*, der Vorsitzende der österreichischen Sozialdemokratie — persönliche Anleitung zum politischen Handeln erhalten. Aber er lehnte es ab, die Huldigung auf sich zu beziehen. „Von kleinen Sekten damals“, rief er aus, auf den Beginn seiner Zusammenarbeit mit Marx an den *Deutsch-französischen Jahrbüchern* vor fünfzig Jahren anspielend, „hat sich der Sozialismus seither zu einer gewaltigen Partei entwickelt, welche die ganze offizielle Welt erzittern läßt. Marx ist gestorben, aber wenn er jetzt noch lebte, so wäre nicht ein Mann in Europa und Amerika, der mit solchem gerechten Stolz zurückblicken könnte auf seine Lebensarbeit.“

Beharrlich stellte Engels die Sache — den Marxismus — über seine eigene Person. Seit die Freunde im August 1844 ihren Bund geschlossen hatten und Engels wußte, daß die „scharfe Fassung“ der Theorie nicht seine Sache, sondern die Marxens war, seine hingegen die der Erklärung und der Anleitung der Sozialisten in aller Welt, hat er zäh und unnachgiebig bei Lebzeiten und nach dem Tode Marxens das von ihnen beiden für richtig Erkannte und Erarbeitete durchgekämpft.

Und Marx wußte, was er an Engels hatte. Als er am 16. August 1867 den letzten Bogen des ersten Bandes des *Kapital* korrigiert an den Verlag Otto Meißner in Hamburg schickte, schreibt er um zwei Uhr nachts an den Freund:

„Also dieser Band ist fertig. Bloß Dir verdanke ich es, daß dies möglich war! Ohne Deine Aufopferung für mich konnte ich unmöglich die ungeheuren Arbeiten zu den drei Bänden machen. I embrace you, full of thanks . . . Salut, mein lieber, teurer Freund.“

Engels versucht, Marx möglichst von aller Ablenkung bei der Arbeit am zweiten Band des *Kapital* fernzuhalten. Aber das Werk wird nicht zu Marx' Lebzeiten vollendet.

Marx war schwerkrank und hielt den Freund im Ungewissen darüber, wie weit er mit der Arbeit war. Als sich herausstellte, daß der zweite Band so gut wie vollendet war, gab *August Bebel* seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß Marx Engels nicht darüber unterrichtet hatte. Engels antwortete ihm daraufhin:

„*Sehr einfach, hätte ich das gewußt, ich hätte ihm hei Tag und Nacht keine Ruh gelassen, bis es ganz fertig und gedruckt war.*“

Marx wußte, daß der jünger gebliebene Freund das Werk vollenden konnte und hatte das auch zu seiner Tochter Eleanor gesagt. An Marxens Geburtstag 1885, zwei Jahre nach seinem Tode, kam der zweite Band heraus. Am dritten Band, über dessen Manuskript Marx am 14. März 1883 gestorben war, arbeitete Engels neun Jahre, da ihn immer wieder Skrupel befielen, nicht etwa Engels statt Marx zu geben, denn zum dritten Band existierten nur, wenn auch umfangreiche, Studien. 1894 erschien der dritte Band; den vierten vorzulegen war ihm nicht mehr vergönnt (*Karl Kautsky* veröffentlichte ihn zwischen 1905 und 1910 unter dem Titel *Theorien über den Mehrwert*).

Wegen dieser Arbeiten hatte Engels eigene wie die ihn seit langem beschäftigende an der *Dialektik der Natur* zurückgestellt. An den Freund aus den Tagen der 1848er Revolution, *Johann Philipp Becker*, schrieb er: „Aber es ist mir eine liebe Arbeit, ich bin doch wieder mit meinem alten Kameraden zusammen.“

Den Schmerz über den Tod des Freundes und seine Auswirkungen beschreibt *Karl Kautsky* in einem Brief an *Eduard Bernstein* zum Tode „Nimmy“ Demuths am 4. November 1890:

„*Was soll aus unserem General werden? Wie elend war er die Jahre nach Marx' Tod. Wenn er Nimmy nicht bei sich gehabt hätte, hätte er sich kaum so erholt . . . General besitzt eine zähe Zuneigung zu allen, die er einmal in sein Herz geschlossen... Nimmy's Verlust ist das Schlimmste, was uns, was der ganzen Partei passieren konnte. Sie konnte ihm über den Verlust von Marx weghelfen. Wer kann ihm über den ihren weghelfen?*“

Und Bernstein berichtet, daß er an ihrem Grabe weinend ausgerufen habe: „Bis jetzt schien die Sonne in meinem Hause, nun ist Dunkelheit.“ Die „zähe Zuneigung“ übertrug er nun ganz auf die Marxschen Töchter.

## II

Als nach der gescheiterten Revolution 1848/49 der *Kommunistenbund*, jener erste Versuch einer Organisierung der Arbeiterschaft und ihrer Durchdringung mit den Marx-Engelsschen Theorien, von ihnen beiden 1852 aufgelöst wurde und sie sich endgültig in der Emigration in England einrichteten, war es Engels klar, daß sie von hier aus in der deutschen Öffentlichkeit nur Fuß fassen konnten, indem sie „wissenschaftlich auftreten“. Erst langsam wieder erholten sich die sozialistischen Parteien Europas von den Schlägen der Reaktion in den fünfziger Jahren. Als Mitarbeiter für die *New York Daily Tribune* kommentieren die Freunde die politischen Ereignisse dieser Jahre im sozialistischen Sinne.

Engels schrieb dort militärwissenschaftliche Berichte, so „Die Armeen Europas“. Da auch Marx von diesen Studien zu profitieren wünschte, konsultierte er „das Kriegsministerium zu Manchester“. Engels hatte seit der Revolution von 1848/49, als er Adjutant im Willichschen Freiheitscorps gewesen war, den Spitznamen „General“. Seine gründlichen militärwissenschaftlichen Studien befähigten ihn seitdem, zu allen strategischen und kriegstechnischen Fragen Stellung zu nehmen. Außer in der *New York Daily Tribune* schreibt er auch in der *Neuen Oder-Zeitung*, und als Marx und Engels mit Beginn des Sezessionskrieges in den USA von 1861 bis 1865 die Mitarbeit an dem amerikanischen Blatt einstellen mußten (für Marx eine Katastrophe, da dies fast seine einzige Einnahmequelle war), schreibt Engels noch für die *Allgemeine Militärzeitung* in Darmstadt

und das *Volunteer Journal for Lancashire and Cheshire*; über den Sezessionskrieg berichtet er für die angesehene Londoner *Fall Mall Gazette*.

Er ist bei seiner Berichterstattung bestrebt, nicht nur die Geschehnisse aufzuzählen, sondern, wie er 1851 an Marx schreibt, „die richtigen Schlüsse zu ziehen“. Über den amerikanischen Bürgerkrieg gibt er im März 1862, kaum ein Jahr nach Ausbruch des Kriegs, folgende Begutachtung:

„Von welchem Standpunkt man ihn immer betrachtet, bietet der Amerikanische Bürgerkrieg ein Schauspiel ohne Parallele in den Annalen der Kriegsgeschichte. Die ungeheure Ausdehnung des streitigen Territoriums; die weitgestreckte Fronte der Operationslinien; die numerische Masse der feindlichen Armeen, deren Schöpfung sich kaum an eine frühere Organisationsbasis anlehnt; die fabelhaften Kosten dieser Armeen, die Art ihrer Leitung und die allgemeinen taktischen und strategischen Prinzipien, nach denen der Krieg geführt wird, sind alle neu in den Augen des europäischen Zuschauers.“

Es sei daran erinnert, daß *Helmut von Moltke*, Feldmarschall und Sieger von Königgrätz und Sedan, der Ansicht war, daß der amerikanische Bürgerkrieg „ein sinnloses Herumlaufen zweier bewaffneter Pöbelhaufen war, von dem nichts zu lernen“ wäre. In der *Pall Mall Gazette* sagte Engels dann mit absoluter Genauigkeit den Zeitpunkt und die Umstände der französischen Niederlage bei Sedan voraus.

*Jehuda L. Wallach*, israelischer Militärwissenschaftler, weist mit Recht darauf hin, daß Engels Kriege im Zusammenhang aller politisch-ökonomischen Ereignisse und Bewegungen betrachtete:

„Engels' Tätigkeit als kriegsgeschichtlicher Kommentator war nicht nur auf die sogenannten ‚regulären‘ Kriege beschränkt. Tatsächlich begann er diese Tätigkeit mit der Berichterstattung über die revolutionären Bewegungen des Jahres 1848 und hauptsächlich mit einer gründlichen und kritischen Darstellung seiner eigenen Teilnahme an der Reichsverfassungskampagne in der Pfalz und in Baden. Die Lehren, die er aus diesen Erfahrungen für die zukünftige Revolution zog, veranlagten ihn zu seiner großen historischen Studie über den deutschen Bauernkrieg.“

Von Mitte der sechziger Jahre an entwickeln sich die europäischen sozialistischen Parteien zu politisch bedeutsameren Faktoren. In Deutschland hatte *Lassalle* mit seinem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein eine (zeitgemäß begrenzte) Massenbewegung ins Leben gerufen, deren theoretische Voraussetzungen oder besser NichtVoraussetzungen Marx und Engels zutiefst mißbilligten. Ebenso negativ beurteilten sie den *Proudhonismus* in Frankreich und den *Bakunismus* im übrigen Europa, vor allem in Spanien und Italien. Anfang 1865 schrieb Marx an Engels, daß „die Luft gereinigt und die Partei von dem hinterlassenen Lassallegestank gefegt werden“ muß. Das hieß in ihrer beider Sprache nichts anderes, als sich von den theoretischen Unklarheiten zu befreien, die die Proletarier daran hindern konnten, ihre historische Rolle wahrzunehmen, nämlich, mit dem ganzen „bürgerlichen Dreck“ aufzuräumen und dabei doch niemals das „Philisterium in den Kommunismus“ hineinzutragen. Die „Zwei-Männer-Partei“ in London (wie der Engels-Biograph *Gustav Mayer* sie nannte) bekämpfte Unklarheiten in der Theorie so scharf wie die Katholiken die Gedankensünde. Aber sie verfolgten sie mit rationalen Argumenten.

„Wo wir beweisen, predigt und lamentiert er.“ Dieser Satz von Engels über *Proudhon* in der „Wohnungsfrage“ gilt für sie alle und bricht den Stab über sie. Zur theoretischen Durchdringung der deutschen Arbeiterbewegung mit marxistischem Geist gelang Engels mit dem „Anti-Dühring“ der große Wurf. Er veröffentlichte „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ in Fortsetzungen im *Vorwärts* 1877/78 und dann kurz vor Erlass des Sozialistengesetzes 1878 in Buchform bei Dietz in Stuttgart, der von da ab sein Verleger blieb. Diese Kampfschrift eroberte die kontinentalen Arbeiterbewegungen für den Marxismus.

Das schloß nicht aus, daß Marx und Engels mit der deutschen Partei recht heftige Zusammenstöße hatten. Die Partei wollte nicht auf den Rat und die Parteipresse nicht

auf die Mitarbeit der beiden verzichten; zum „Anti-Dühring“ mußte Wilhelm Liebknecht, Chefredakteur des *Vorwärts* und langjähriger Freund der beiden, Engels förmlich überreden. Kein Wunder, daß Engels wütend war, als die Artikel, die er sich anfangs sehr ungern abgerungen hatte, nur schleppend erschienen.

Der Gothaer Parteitag sollte die Vereinigung der beiden deutschen Arbeiterparteien zuwege bringen, zwischen der Sozialistischen Arbeiterpartei, die sich Marx und Engels verpflichtet fühlte, und dem lassalleianischen Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein. Liebknecht, besorgt um die Einigung, verheimlichte den Programmentwurf vor den Freunden, ahnte er doch, daß sie mit den Zugeständnissen an die Lassalleaner nicht einverstanden sein würden. Genauso war es, und als Marx seine berühmten Kritischen Randglossen zum Gothaer Programm zur Diskussion und Veröffentlichung schickte, gelangten sie nur an einen ganz kleinen Kreis, der sie zudem nicht berücksichtigte. Die Freunde erlebten also eine doppelte Enttäuschung, jeder für den anderen und beide gemeinsam wegen des Gothaer Programms.

Obwohl der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein in der Sozialistischen Arbeiterpartei aufging, blieben die lassalleianischen Schlagworte (von der „einen reaktionären Masse“, dem „ehernen Lohngesetz“, der „Produktivgenossenschaft mit Staatshilfe“) im Programm. Liebknecht, der das alles veranlaßt hatte, hatte alle Mühe, sie zu versöhnen. Die Tatsache, daß die bürgerliche Presse in das Programm hineinlas, was darin hätte stehen sollen, aber nicht darin stand, erleichterte ihnen zu schweigen. Aber vergessen haben sie das nie und als nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes eine Programmrevision fällig wurde, veröffentlichte Engels 1891, ohne Bebel und Liebknecht zu verständigen, Marx' *Kritische Randglossen zum Gothaer Programm* in der Zeitschrift der Sozialdemokratie *Die Neue Zeit*. Ein Telegramm des Parteivorstands kam zu spät, um die Auslieferung noch zu verhindern.

Hier zeigt sich, daß Engels, so sehr er auf Parteidisziplin hielt, das nur bei freier Diskussion wollte. Nicht, weil Marx der Betroffene war, sondern weil er eine hohe Meinung von den Proletariern und ihrem theoretischen Sinn hatte, der dem der Parteibehörden nicht nachstand, schrieb er in dieser Angelegenheit 1891 an Bebel:

*„Wodurch unterscheidet Ihr Euch von Puttkammer, wenn Ihr in Euren eigenen Reihen ein Sozialistengesetz einführt? Mir persönlich kann das ja ziemlich einerlei sein. Keine Partei in irgendeinem Lande kann mich zum Schweigen verurteilen, wenn ich zu reden entschlossen bin. Aber ich möchte doch zu bedenken geben, ob Ihr nicht besser tütet, etwas weniger empfindlich und im Handeln etwas weniger — preußisch zu sein. Ihr, die Partei, braucht die sozialistische Wissenschaft, und diese kann nicht leben ohne Freiheit der Bewegung.“*

In den letzten fünf Jahren seines Lebens sah Engels noch die Entwicklung der Sozialdemokratie zur mächtigsten Arbeiterpartei unter den Industrienationen. Aber er sah auch ihre Fehler und Schwächen. Schon mit der Veröffentlichung der *Kritischen Randglossen* von Marx hatte er eine Tendenz bekämpft, die dieser Partei inhärent war: ihre Furcht vor Auseinandersetzungen, ihren Einheitsmythos. Engels war im Gegenteil der Ansicht, daß die Partei so stark sei, daß sie sämtliche Richtungen in sich auskämpfen und doch eine marxistische Klassenpartei bleiben könne.

Über die Stärke der deutschen Partei berichtete ihm auch Eleanor Marx, die es sich nicht hatte nehmen lassen, den Parteitag in Halle 1890, dem ersten nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes, zu besuchen. Sie hielt Bebel für den Mann, auf dessen Schultern alles ruhte, denn die Reichstagsfraktion sei verbürgerlicht und sie meinte, eine philiströsere Strömung in der Partei wahrzunehmen als in der französischen. Jedoch — und da traf sie sich mit Engels' Meinung — hielt sie *Vollmars* Opposition mit Recht für die eigentliche Gefahr. Dieser bayrische Sozialdemokrat — ehemaliger Offizier und päpstlicher Carabinier étranger — hatte sich vom Radikalen zum Revisionisten gewandelt, der

ein allmähliches Hineinwachsen der Partei in die Macht durch eine umsichtige Politik des Verhandelns predigte. Dagegen wandte sich Engels und bestärkte Bebel in seiner Ablehnung solcher Taktik, die den Sozialismus verfälschen müsse.

Vollmar hatte sich zu dieser Auffassung bekehrt, weil in seiner bayrischen Heimat mit vorwiegend bäuerlicher Bevölkerung kaum Agitation über den Klassenkampf zu betreiben war. Die Gemüter erhitzten sich vielmehr an der Agrarfrage, und auch Engels fühlte sich herausgefordert, dazu Stellung zu nehmen. Vollmar verlangte vom Parteitag in Frankfurt am Main (1894) die Verabschiedung eines Agrarprogramms, welches den Schutz der Bauern durch die Sozialdemokratie gegen Überschuldung und Enteignung garantierte. Vollmar bezog sich auf das Agrarprogramm des französischen *Parti Ouvrier*, in dem sich diese Partei den Bauern als Verteidiger gegen Ausbeutung und Proletarisierung andiente. Gegen diese „Bauernfängerei“ hatte sich Engels am 10. November 1894 schon zu Freund *Sorge* ausgesprochen:

*„Erst erklären die Franzosen in Nantes durch Lafargue nicht nur (was ich ihm geschrieben), daß wir keinen Beruf haben, den Ruin der Kleinbauern, den der Kapitalismus für uns besorgt, durch direktes Eingreifen unsererseits zu beschleunigen, sondern auch: man müsse den Kleinbauer gegen Fiskus, Wucher und Großgrundbesitzer direkt schützen. Das können wir aber nicht mitmachen, weil es erstens dumm und zweitens unmöglich ist. Nun aber kommt Vollmar in Frankfurt und will den Bauer überhaupt bestechen, und zwar ist der Bauer, mit dem er in Oberbayern zu tun hat, nicht der verschuldete rheinische Kleinbauer, sondern der Mittel- und selbständige Großbauer, der Knechte und Mägde exploitiert und Vieh und Getreide verkauft. Und das geht nicht ohne Aufgeben des Prinzips. Wir können den Alpenbauer, den niedersächsischen und schleswig-holsteinischen Großbauer nur bekommen, wenn wir ihm die Ackerknechte und Tagelöhner preisgeben, und dabei verlieren wir auch politisch mehr als wir gewinnen.“*

Vollmar bezog sich auf diese französische Politik und nicht nur das, sondern sogar auf Engels, von dem er behauptete, dieser billige sie. In der *Neuen Zeit* veröffentlichte Engels deshalb einen Aufsatz „Die Bauernfrage in Deutschland und Frankreich“, in dem er es noch einmal vermochte, die deutsche Partei zu einer marxistischen Haltung zu überzeugen. Der Breslauer Parteitag 1895 lehnte sogar einen Kompromißentwurf ab, dem Bebel seine Zustimmung gegeben hatte. Allerdings trat Bebel scharf gegen Vollmar auf und konnte Engels' Unterstützung für sich buchen: „Erst die Vorgänge der letzten Zeit haben mir wieder bewiesen, daß wir Dich noch gar nicht entbehren können und natürlich erst recht nicht entbehren wollen“, schrieb er Engels zu seinem letzten Geburtstag.

Das hinderte die Partei nicht, aus Engels Vorwort zu einer Neuauflage der *Klassenkämpfe in Frankreich* von Marx, das als sein Testament an die deutsche Arbeiterklasse hochstilisiert wurde, die Sätze herauszustreichen, in denen er es aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnte, Gewaltanwendung überhaupt zu verurteilen. Als er das so beschnittene Vorwort zu Gesicht bekam, fand er sich als „friedfertigen Anbeter der Gesetzlichkeit quand meme“ hingestellt und wandte sich dagegen in Briefen an *Kautsky*, *Lafargue* u. a., an Lafargue schrieb er am 3. April 1895:

*„In Frankreich, Belgien, Italien und Österreich kann diese Taktik als Ganzes genommen nicht befolgt werden, und selbst in Deutschland kann sie sich schon morgen als unanwendbar erweisen.“*

Engels blieb bis zu seinem Tode am 5. August 1895 als Revolutionär der Meinung, „daß die Verpflichtung zur Gesetzlichkeit eine juristische, keine moralische ist, . . . und daß sie vollends aufhört, wenn die Machthaber die Gesetze brechen ... Gesetzlichkeit solange und soweit sie uns paßt, aber keine Gesetzlichkeit um jeden Preis, selbst nicht in der Phrase“, schrieb er am 8. März 1895 an *Richard Fischer*, Geschäftsführer beim *Vorwärts* und Mitglied des Parteivorstandes, um seine Haltung zur sog. Umsturzvorlage im Reichstag darzulegen, deretwegen man ihm das Vorwort zu den „Klassenkämpfen ...“ zusammenstreichen wollte.

Gewiß lag das Ziel, das er stets vorausgesagt hatte, in weiterer Ferne als er meinte: „Wir treiben ohnehin rasch genug entweder dem Weltkrieg oder der Weltrevolution entgegen oder beiden!“ Dieses Wort von 1890 hat sich erst zweieinhalb Jahrzehnte später verwirklicht, aber dieser Krieg ist dann mit der Furchtbarkeit vor sich gegangen, wie der an große Überblicke gewohnte Militärwissenschaftler es vorausgesagt und weshalb er ihn gefürchtet hatte. Aber über aller düsteren Voraussicht stand die Überzeugung vom Sieg des Proletariats. *Emile Vandervelde*, Präsident der Zweiten Internationale, erinnerte im Artikel zum Tode Engels an den Züricher Kongreß von 1893:

*„Man wollte schließen; in fieberhafter Eile spielten sich die letzten Abstimmungen ab. Da schwebte ein Name auf aller Lippen. Friedrich Engels war in den Saal getreten; unter einem Sturm von Zurufen kam er zur Tribüne. Und als er gesprochen hatte — in den drei offiziellen Sprachen des Kongresses —, die Kämpfe der Vergangenheit, die Erfolge der Gegenwart und die unbegrenzten Hoffnungen der Zukunft schildernd: da war es, als ob ein Sonnenstrahl plötzlich alle Nebel zerteilte. Die geistige Einheit des Sozialismus leuchtete hell wie der Tag aus den nationalen Besonderheiten hervor, und die Versammlung jauchzte den Worten zu, mit denen Engels den Kongreß wie dereinst das Kommunistische Manifest schloß: Proletarier aller Länder vereinigt euch!“*

### III

Hat Engels uns heute noch etwas zu sagen? Wer die Klarheit einer Theorie als Anleitung zu politischem Handeln für notwendig hält, wird zu seinen Schriften greifen. Für Marx und Engels war unklares Denken unmenschliches Denken, und wir täten gut daran, uns auf diese Überzeugung zu besinnen. Der Opportunismus, der die bürgerliche Revolution zerstört hat, hat längst auch auf die Arbeiterbewegung übergegriffen: Engels hat seine Sträube dagegen konsequent und ohne Abstriche ausgefochten. Er war ein Kämpfer und ein Mann aus einem Guß. Auch das ist ein Vermächtnis, denn ganze, unzerstörte Männer und Frauen sind für die Arbeiterbewegung notwendiger denn je.

Nicht umsonst hat er sein Leben lang gegen das Hineintragen des „Philisteriums“ in den Kommunismus gekämpft. Die Aktualität eines vor 75 Jahren Verstorbenen, der doch mit seinen Ideen und Taten in unserer Gegenwart lebendig ist und schon damals mit seinem klaren westeuropäischen Geist die sterblichste Stelle des „Philisteriums“ erkannt hatte, zeigen auch die folgenden Worte aus Engels<sup>3</sup> Skizze über *Georg Weerth*:

*„Es wird nachgerade Zeit, daß wenigstens die deutschen Arbeiter sich gewöhnen, von Dingen, die sie täglich oder nächtlich selbst treiben, von natürlichen, unentbehrlichen und äußerst vergnüglichen Dingen ebenso unbefangen zu sprechen wie die romanischen Völker, wie Homer und Plato, wie Horaz und Juvenal, wie das Alte Testament und die Neue Rheinische Zeitung.“*